



20 Jahre
UNESCO Biosphärenpark

DAS BLATT

Lebensregion
Biosphärenpark
Wienerwald

IN IHRER HAND

ZEITUNG DES BIOSPHÄRENPAK WIENERWALD

02|25

Österreichische Post AG / Sponsoring, Post 092038246 S



07 Klimafitte Landwirtschaft
Nötige Anpassungsmaßnahmen

08 Ökosystemleistungen
Landwirtschaft als Nutzerin und Erbringerin

13 Hand in Hand
Naturschutz und Landwirtschaft

Balanceakt Landwirtschaft

Das Verhältnis von Landwirtschaft und Naturschutz ist sehr komplex, und beide Bereiche sind eng miteinander verwoben. Die Landwirtschaft prägt das Gesicht des Wienerwaldes seit Jahrhunderten. Offene Wiesen, Weiden und Felder wechseln sich mit Waldflächen ab und schaffen eine vielfältige Landschaft, die Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bietet. Ohne die Bewirtschaftung durch Landwirtinnen und Landwirte würden viele dieser Flächen verbuschen oder verbrachen – mit dem Verlust wertvoller Artenvielfalt und traditioneller Landschaftsbilder. Darüber hinaus erbringt die Landwirtschaft zentrale Ökosystemleistungen: Sie stellt unsere Nahrungsversorgung sicher und erhält

– wenn naturnah bewirtschaftet – die Fruchtbarkeit der Böden, speichert Kohlenstoff und schützt das Grundwasser.

Auf der anderen Seite gilt die Landwirtschaft als Treibhausgas-Verursacher, wobei Methan aus der Tierhaltung und Lachgas durch Stickstoffdüngung auf landwirtschaftlichen Böden die größten Anteile ausmachen. Gleichzeitig ist die Landwirtschaft selbst abhängig von funktionierenden Ökosystemen. Ohne gesunde Böden, sauberes Wasser, Bestäuberinsekten und ein stabiles Klima kann sie nicht bestehen. Diese gegenseitige Abhängigkeit macht deutlich, wie eng Landwirtschaft und Naturschutz miteinander verwoben sind. Der

Schutz der Natur ist nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein agrarisches Anliegen!

Für Landwirtinnen und Landwirte bedeutet dies häufig einen Balanceakt. Sie stehen im Spannungsfeld zwischen ökonomischem Druck, gesellschaftlichen Erwartungen und ökologischer Verantwortung. Einerseits sollen sie hochwertige Lebensmittel zu fairen Preisen erzeugen, andererseits nachhaltige Praktiken umsetzen, Artenvielfalt fördern und Klimaschutz betreiben. Der globale Bedarf an Nahrungsmitteln, Energiepflanzen und landwirtschaftlichen Rohstoffen wächst weiter, während gleichzeitig Biodiversität und Klima stabilisiert werden müssen.

Konzepte wie Agrarökologie oder multifunktionale Landwirtschaft, bei der landwirtschaftliche Betriebe neben der Nahrungsmittelproduktion eine Vielzahl von Aufgaben übernehmen, die über die reine Agrarproduktion hinausgehen und zur Erhaltung der Umwelt, der Kulturlandschaft und der regionalen Wirtschaft beitragen, ist ein nachhaltiges Modell, das beide Pole verbindet. Landwirtschaft und Naturschutz sind so gesehen keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille. Nur wenn beide Hand in Hand gehen, können unsere Kulturlandschaften und die Biodiversität erhalten bleiben und aktiv zum Klimaschutz beigetragen werden.

www.bpww.at



Eine Initiative der Länder
Niederösterreich und Wien



Mit Unterstützung von Ländern und Europäischer Union



Land
Wien

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der
Europäischen Union

INHALT

- 02 Editorial**
- 02 Freiwilliges Umweltjahr**
- 03 Fachexkursion Minett UNESCO Biosphere**
- 03 Urwälder von morgen**
- 04 Neuer Partnerbetrieb Wilde Wiese**
- 04 Obst-Aktionen zum Jubiläum**
- 05 Zwischen Hügeln, Wäldern und Weiden**
- 06 Klimafitte Landwirtschaft**
- 07 Nutzungsgeschichte Salzwiese**
- 08 Landwirtschaft & Ökosystemleistungen**
- 10 EU-Renaturierungsverordnung**
- 11 extensiv – intensiv – bio**
- 12 Landwirtschaftliche Ausbildung – Naturschutz und Trends**
- 13 Hand in Hand**
- 14 Kinderseite**
- 15 Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin**
- 16 Genuss- und Freizeittipp**

IMPRESSUM

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Firmensitz:
3013 Tullnerbach, Norbertinumstraße 9,
T 02233/541 87, office@bpww.at, www.bpww.at

Redaktion: Monika Kehrer-De Campos

Beiträge von: Valerie Bammer, Monika Kehrer-De Campos, Nina Kovacs, Johanna Scheiblhofer, Alexandra Stavik, Simone Wagner, Andreas Weiß

Lektorat: Johanna Scheiblhofer

Titelfoto: BPWW/N. Novak

Konzeption & Gestaltung:
Florian Breiner, florian@breiner-grafik.com

Druck: Druckerei Janetschek GmbH

November 2025



produziert gemäß Richtlinie Uz24 des Österreichischen Umweltzeichens, Druckerei Janetschek GmbH, UW-Nr. 637



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

INTERN

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im **Biosphärenpark Wienerwald** wird das Landschaftsbild seit Jahrhunderten durch kleinstrukturierte Wiesen, Weiden und Äcker geprägt. Extensive Hutweiden mit alten Obstbäumen stellen wertvolle Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten dar. Magerwiesen, die nur ein- bis zweimal jährlich gemäht werden, fördern die Artenvielfalt und bieten geeignete Bedingungen für Orchideen, Schmetterlinge und Wildbienen. Auch die Weingärten an den Hängen des Wienerwaldes tragen zur ökologischen Vielfalt bei, da sie in Kombination mit Trockenrasen und Böschungen Lebensräume für seltene Pflanzenarten und wärmeliebende Tiere schaffen. Viele landwirtschaftliche Betriebe in dieser Region zeigen beispielhaft, wie eine naturschonende Bewirtschaftung umgesetzt werden kann.

Aber natürlich stehen auch im UNESCO-Biosphärenpark Wienerwald LandwirtInnen vor der Herausforderung, eine wirtschaftlich tragfähige Bewirtschaftung mit den Zielen des Naturschutzes zu vereinbaren. Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften erfordert Bewirtschaftungsformen, die sowohl

ökologische als auch ökonomische Anforderungen berücksichtigen. Mit Initiativen und Projekten wollen wir sie dabei unterstützen, in etwa durch Landschaftspflegemaßnahmen auf naturschutzfachlich bedeutenden (Feucht)Wiesen und Trockenrasen, durch Beratung beim Erhalt von Naturschutzflächen im Rahmen unserer Schutzgebietsbetreuung für das Europaschutzgebiet „Wienerwald-Thermenregion“ seitens des Landes NÖ, sowie Aktionen zur Förderung und Pflege von Obstbäumen. Dies gelingt nur durch die Kooperation und Zusammenarbeit mit LandwirtInnen, Gemeinden und SchutzgebietsbetreuerInnen der Region.

In dieser Zeitungsausgabe widmen wir uns vor allem der spannenden Wechselbeziehung von Landwirtschaft und Naturschutz. Dabei beleuchten wir u.a. die Rolle der Landwirtschaft sowohl als Nutzerin, als auch als Erbringerin von Ökosystemleistungen, berichten über die, aufgrund des Klimawandels nötigen Anpassungsmaßnahmen im Bereich Ackerbau, Grünlandbewirtschaftung und Weinbau und klären über den Begriff „extensive Bewirtschaftung“ auf. Wir haben



BPWW/N. Novak

uns über Trends und Naturschutz in der landwirtschaftlichen Ausbildung informiert und EntscheidungsträgerInnen zur neuen EU-Renaturierungsverordnung befragt.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr

Andreas Weiß

Biosphärenpark Wienerwald-Direktor

Freiwilliges Umweltjahr



Privat

Seit **September 2025** verstärkt Valerie Bammer im Rahmen ihres Freiwilligen Umweltjahres das Team des Biosphärenpark Wienerwald Managements. Die Region ist ihr von Kindesbeinen an vertraut, da sie in Wien-Währing, einem zum Biosphärenpark gehörenden Wiener Gemeindebezirk, wohnt. Außerdem hat ihre Familie auch ein Wochenendhaus im Wienerwald. Somit kennt und schätzt sie den Wienerwald und seine vielfältige Natur sowohl aus Wiener, als auch aus niederösterreichischer Perspektive.

Während der Schulzeit hat besonders das Freifach „Biologische Übungen“ Valeries Interesse an der Natur und an ökologischen Zusammenhängen geweckt und ihr Verständnis vertieft. Aber auch in der Freizeit zieht es sie regelmäßig hinaus in die Natur: so geht sie gerne an der Alten Donau segeln oder bewandert die Wiener Hausberge. Auch anfallende Arbeiten im Garten erledigt sie gerne.

Nach ihrer Matura am Gymnasium Haizingergasse wollte sie sich einerseits sinnvoll engagieren und zudem praktische Erfahrungen sammeln, weshalb sie sich für ein Freiwilliges Umweltjahr entschieden hat. Ihr Jahr beim Biosphärenpark Wienerwald Management sieht sie als eine tolle Gelegenheit, ihr Interesse für Natur- und Umweltschutz aktiv einzubringen und noch viel Neues über die Modellregion Biosphärenpark Wienerwald zu erfahren.

INFO



EINSATZSTELLE FREIWILLIGES UMWELTJAHR

Das Biosphärenpark Wienerwald Management beteiligt sich als gemeinnützige Organisation am Freiwilligen Umweltjahr (FUJ): Für junge Menschen ab einem Alter von 18 Jahren gibt es die Möglichkeit, nach dem Schul-, Lehr- oder Studienabschluss eine Weiterbildungs- und Orientierungsphase zu machen und für sechs bis zwölf Monate ein Praktikum zu absolvieren.

Ab 15. November 2025 kann man sich auf der Website der Jugend-Umwelt-Plattform JUMP (www.jugendumwelt.at) online für das Freiwillige Umweltjahr 2026/27 bewerben.

SAVE THE DATE!

TAG DER ARTENVIelfALT 2026 IN WIEN-PENZING

Freitag, 12. Juni 2026:
Nachtführungen

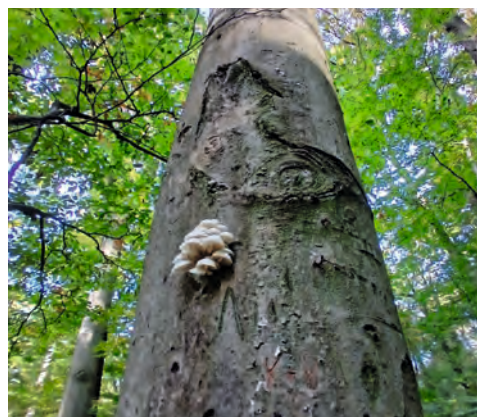
Samstag, 13. Juni 2026:
Fest der Artenvielfalt

Wie steht's um die „Urwälder von morgen“?

In den Kernzonen des Biosphärenpark Wienerwald hat die Natur Vorrang! Auf rund 5.400 Hektar Gesamtfläche, das sind fünf Prozent der Fläche des Biosphärenpark, wird Prozessnaturschutz betrieben – das heißt, man überlässt die Kernzonen weitestgehend sich selbst. Sterben Bäume ab oder kommt es etwa zu Windwürfen, bleiben die Stämme liegen und dürfen als Totholz im Wald bleiben. Das Biosphärenpark Wienerwald Management hat sich zum Ziel gesetzt, in etwa einmal pro Jahr alle 37 Kernzonen zu begehen und zu schauen, wie es um die Urwäldern von morgen steht: Wie entwickelt sich die Kernzone? Wieviel stehendes und liegendes Alt- und Totholz gibt es? Sind Windwürfe zu beobachten, verjüngen sich die Waldbäume oder haben sich etwa durch Erholungssuchende Gehwege oder Mountainbike-Trails abseits offizieller Strecken gebildet?

Mitte Oktober wurden drei im Wiener Teil des Biosphärenpark Wienerwald gelegenen Kernzonen „Kolbeterberg“, „Moosgraben“ und „Waldandacht“ begangen. Mit von der Partie waren Harald Brenner vom Biosphärenpark Wienerwald Management und David Rauch vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien.

Der Kolbeterberg im Westen Wiens, westlich vom Wolfersberg, ist mit ca. 28 Hektar eine der kleinsten Kernzonen. Bereiche mit



BPWW/M. Kehrer-De Campos

viel Naturverjüngung und jungen Bäumen wechseln mit Stellen mit großen, dicken Eichen und auch Rotbuchen. Generell weist die Kernzone eine beachtliche Menge an stehendem und liegendem Totholz auf, das vielen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten wertvollen Lebensraum bietet. Zahlreiche Eichengallen zierten den Waldboden. Bei Eichengallen handelt es sich um Wucherungen an Eichen, die durch die abgelegten Eier und den Speichel von Gallwespen entstehen und für den Baum nicht schädlich sind, aber eine wichtige Rolle im Ökosystem haben.

Weiter ging es zur Kernzone „Moosgraben“, die sich nordwestlich der im 14. Wiener Gemeindebezirk errichteten Jubiläumswarte befindet und zugleich auch ein Naturwaldreservat ist. Die Kernzone ist etwa 34 Hektar groß und das Waldbild ist vorwiegend durch



BPWW/M. Kehrer-De Campos

Buchenwälder geprägt. Bei einem durchschnittlichen Alter der Bäume von rund 130 Jahren kommen bereits imposante Stämme mit Durchmessern von bis zu einem Meter vor. Im nördlichen Teil wachsen auch Eichen-Hainbuchenwälder. Eine Besonderheit ist der naturbelassene Bach mit Schwarzerlenwald an den Ufern.

Die letzte Etappe der Kernzonen-Begehungen führte in die Kernzone „Waldandacht“, die im 14. Wiener Gemeindebezirk Penzing und an der Grenze zur niederösterreichischen Gemeinde Purkersdorf liegt. Sie umfasst eine Fläche von ca. 41 Hektar und wird vor allem durch Buchen-, Hainbuchen- sowie Eschenwaldgesellschaften geprägt. Im Herbst sorgt die hier vorkommende Elsbeere für eine wunderschöne gelbe bis hellrote Färbung.



BPWW/M. Kehrer-De Campos

Vor 20 Jahren wurden die Kernzonen durch die UNESCO-Anerkennung des Biosphärenpark Wienerwald außer Nutzung gestellt. Nach 20 Jahren – eine Zeitspanne, die in der Forstwirtschaft als sehr kurz gilt – sind bereits Veränderungen sichtbar. Es ist schön zu sehen, dass sich die „Urwälder von morgen“ auch in und am Rande einer Millionenstadt wie Wien entwickeln können.

INFO



Nähere Informationen zu diesen und den anderen Kernzonen gibt es in unseren Kernzonen-Steckbriefen (<https://kernzonen.bpww.at/>).

Zwischen Industrie und Naturschutz Erfahrungsaustausch in der Minett UNESCO Biosphere Luxembourg

Im Rahmen des Interreg SK-AT Projekts „CoDe MoRe (Common Development of the Model Regions) reisten die Projektpartner Biosphärenpark Wienerwald, Naturpark Rosalia-Kogelberg (Burgenland), Geopark Malé Karpaty und Stadt Pezinok (Slowakei) in die Minett UNESCO Biosphere nach Luxemburg. Ziel dieser Fachexkursion war es, voneinander zu lernen und gemeinsame Strategien für eine nachhaltige Regionalentwicklung in dynamischen Kulturlandschaften zu erarbeiten.

Der erste Tag der Exkursion führte die ProjektpartnerInnen direkt ins Zentrum der Transformation: nach Esch-Belval, ein neu entstandenes Stadtviertel. Wo einst die Schlote der Stahlindustrie rauchten, erstreckt sich heute die Cité des Sciences mit dem Campus der Universität Luxemburg. Ein Höhepunkt war die Besichtigung des Hochofens B, des einzigen begehbaren Hochofens in Luxemburg. Im Anschluss führte es

die Gruppe in das Naturschutzzentrum Ellergronn, dem offiziellen Sitz der Minett UNESCO Biosphere. Ein geführter Besuch der Dauerausstellung „Transition Now“ rundete die ersten Eindrücke ab.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen der Luxemburger Bergbaugeschichte und der beeindruckenden Renaturierung ehemaliger Abbaugruben. Mit der historischen Grubenbahn „Minièresbunn Doihl“ fuhr die Delegation direkt in den Stollen und anschließend zum Freilichtmuseum Fond-de-Gras. Die Fahrt bot authentische Einblicke in die harte Arbeit unter Tage und die Bedeutung des Eisenerzabbaus, der die Region über ein Jahrhundert lang prägte. Anschließend besuchte die Gruppe die Kernzone „Giele Botter“. Die sechs Kernzonen der Minett Biosphere sind allesamt ehemaligen Tagebaugruben. Durch gezielte Schutzmaßnahmen, wie regelmäßige Entbuschung, etwa durch Beweidung mit Schafen, und die



BPWW/A. Stawik

Die TeilnehmerInnen vom Biosphärenpark Wienerwald besichtigten das frühere Stahlwerk „Metzschmelz“ – ein Areal, das zu einem energieneutralen und nachhaltigen Stadtviertel entwickelt wird.

Bekämpfung invasiver Pflanzenarten, entsteht nun ein wertvolles Naturschutzgebiet.

Der letzte Tag war dem direkten Austausch und der Planung zukünftiger Kooperationen gewidmet. Im Naturschutzzentrum Ellergronn kamen die Delegationen zusammen, um ihre Erfahrungen zu teilen und die Ziele des

CoDe MoRe-Projekts zu vertiefen. Anschließend folgte ein Blick in die Zukunft des Städtebaus mit der Besichtigung von „Metzschmelz“. Auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerks zwischen Esch und Schifflingen entsteht in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ein komplett neues, energieneutrales und nachhaltiges Stadtviertel.

Interreg



Kofinanziert von
der Europäischen Union

Slowakei – Österreich

Blumengruß aus dem Wienerwald



Die Wilde Wiese/H. Schubert

Die Wilde Wiese bietet auch Blumendekorationen für Feiern und Veranstaltungen.

Seit September 2025 ist das Netzwerk der Biosphärenpark Wienerwald-Partnerbetriebe wieder um ein Mitglied reicher: Sonja Broser hat sich 2024 mit „Die Wilde Wiese“ ihren Traum vom eigenen Blumenfeld in der Gemeinde Wienerwald verwirklicht. Auf diesem baut sie saisonal und nachhaltig Schnittblumen, Gräser und Kräuter an.

ALTERNATIVE ZUM KONVENTIONELLEN SCHNITTBLUMEN-ANBAU

Rund 90 Prozent der Schnittblumen in Österreich werden importiert. Während der Anbau in niederländischen Glashäusern sehr energie-

intensiv ist, kommen in den Monokulturen in den Anbauländern des Globalen Südens, wie Kenia, Kolumbien oder Ecuador, große Mengen Pestizide und Düngemittel zum Einsatz, die teilweise in der EU längst verboten sind. Diese belasten nicht nur den Boden und das Grundwasser in den Herkunftsländern, sondern auch die Gesundheit der ArbeiterInnen, die meist unter prekären Bedingungen beschäftigt sind. In Tests zeigt sich immer wieder, dass Blumensträuße hierzulande Rückstände von bis zu 30 Pflanzenschutzmitteln aufweisen. Dazu kommt der hohe Wasserverbrauch in Ländern, die oft ohnehin



BPWW/N. Kovacs

Bürgermeister der Gemeinde Wienerwald Michael Kriskke und BPWW-Direktor Andreas Weiß überreichten Sonja Broser die Partnerbetriebsurkunde.

schon unter Trockenheit leiden, sowie die schlechte CO₂-Bilanz für den Transport – denn damit die Blumen nicht verwelken, bevor sie zu Hause in der Vase landen, werden sie meist per Flugzeug transportiert und gekühlt.

Sonja Broser zeigt, dass es auch anders geht: Sie verzichtet gänzlich auf den Einsatz von chemischen Dünge- und Spritzmitteln. Von der Aussaat über die Pflege bis zur Ernte und der Gestaltung betreut sie die Blumen in liebevoller Handarbeit. Die regionalen Blumensträuße gibt es in Wiener Bio-Läden sowie direkt Ab-Blumenfeld. Außerhalb der

Saison gibt es handgemachte Trockenblumengestaltungen. Darüber hinaus kann man in Workshops selbst mit der regionalen Blumenvielfalt kreativ werden.

„Meine Schnittblumen dürfen im Einklang mit der Natur wachsen – durch die nachhaltige Anbauweise leiste ich auch einen kleinen Beitrag zur Biodiversität im Wienerwald. Ich möchte mit meinen Blumen nicht nur Freude bereiten, sondern auch auf die Vielfalt und natürliche Schönheit regional gewachsener Schnittblumen aufmerksam machen“, erklärt Sonja Broser ihre Betriebsphilosophie.

Obst-Aktionen zum Jubiläum

Zum 10-jährigen Jubiläum des Biosphärenpark Wienerwald wurde im Jahr 2015 auf der Finsterleiten-Wiese in Pressbaum in Kooperation mit den Österreichischen Bundesforsten für jede Gemeinde und jeden Wiener Gemeindebezirk im Biosphärenpark Wienerwald ein Obstbaum gepflanzt. Heuer – zum 20. Jubiläum des Biosphärenparks – konnten die ersten Früchte gemeinsam geerntet werden! Was als Zeichen für den Erhalt der wertvollen Kulturlandschaft im Wienerwald begann, wurde nun mit zwei Aktionen um eine soziale und bewusstseinsbildende Komponente erweitert. Mitte September wurde daher zu zwei verschiedenen Anlässen fleißig Obst gesammelt!

VOM BAUM ZUM SAFT

Die Mehrstufenklasse der VS Tullnerbach kam für einen Aktionstag zum Thema Streuobstwiese auf die Wiese nach Rekawinkel. Ausgerüstet mit Teleskop-Obstpflückern wurden die saftigsten Äpfel aus den Baumkronen geangelt. Natürlich musste die Ware sofort einer Qualitätsprobe unterzogen werden, und so konnten die Kinder die frisch gepflückten Äpfel verschiedener Sorten gleich verkosten. Die SchülerInnen waren von den unterschiedlichen Geschmäckern begeistert. „Im Supermarkt schmecken alle Äpfel immer nur süß – diese hier sind richtig lustig sauer“, so eines Kinder.

Dann ging es weiter zur Verarbeitung: Mit Hilfe einer Obstmühle wurden die Äpfel zuerst zerkleinert – hier war ordentlich Mus-

kelkraft gefragt! Danach kam die Maische – von den Kindern liebevoll „der Apfel-Gatsch“ genannt – in die Presse. Auch hier wurde wieder mit vollem Körpereinsatz gearbeitet, bis auch der letzte Tropfen Saft aus dem Trester gepresst war. Zum Abschluss wurden die Kinder für ihre Anstrengungen mit einem Glas frischen Apfelsaft belohnt.

GEMEINSAM WACHSEN – GEMEINSAM ERNTEN

Unter diesem Motto stand die zweite Aktion auf der Finsterleiten-Wiese. Das Obst, das von Ehrenamtlichen der Tafel Österreich sowie Gemeinde- und GemeindebezirksvertreterInnen der Region geerntet wurde, wurde an den Biosphärenpark Wienerwald-Partnerbetrieb „Die Tafel Österreich“ gespendet, der die Früchte kostenfrei an armutsbetroffene Menschen in Sozialeinrichtungen weitergibt.

Alexandra Gruber, Geschäftsführerin „Die Tafel Österreich“: „Die gemeinsame Aktion leistet einen konkreten Beitrag gegen Ernährungsarmut in Österreich. Denn gesunde Ernährung in Form von frischem Obst und Gemüse ist für viel zu viele Personen in diesem Land nicht leistbar.“

Nach zehn Jahren stehen die Obstbäume noch am Anfang ihres Lebens. In den nächsten Jahren werden sie die Region nicht nur mit Obst versorgen, sondern auch als bedeutender Lebensraum die Artenvielfalt fördern.



BPWW/N. Kovacs

Mit den Teleskop-Obstpflückern angelten die Kinder der VS Tullnerbach die saftigsten Äpfel von den Baumkronen.



F. Helmrich

Gemeinde- und GemeindebezirksvertreterInnen des Biosphärenpark Wienerwald, sowie die Tafel Österreich, die Österreichischen Bundesforste und das Biosphärenpark Wienerwald Management freuten sich über die gemeinsame Aktion.

Zwischen Hügeln, Wäldern und Weiden

Die Region Wienerwald gilt nicht nur als grüne Lunge vor den Toren Wiens, sondern auch als bedeutender Standort für die heimische Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Nutzung im Wienerwald ist stark vom Gelände geprägt. Die hügelige bis bergige Landschaft lässt in vielen Bereichen nur eingeschränkten Ackerbau zu. Stattdessen prägen dort Wiesen, Weiden und Mischwälder das Bild – ideale Voraussetzungen für Grünlandwirtschaft, Milchviehhaltung und extensive Bewirtschaftung.

LANDWIRTSCHAFT IM BIOSPHÄRENPAK WIENERWALD

Laut der vom Biosphärenpark Wienerwald Management im Jahr 2020 in Auftrag gegebenen „Regionalökonomischen Analyse Biosphärenpark Wienerwald“ sind landwirtschaftlich genutzte Flächen (23 Prozent der Flächen) in der Region v.a. Ackerland, Grünland und Weingärten. Die größten Flächen innerhalb des Biosphärenparks werden forstwirtschaftlich genutzt, dennoch befinden sich im nordwestlichen Teil große zusammenhängende Ackerlandgebiete (10 Prozent der Flächen im Biosphärenpark Wienerwald), im Südwesten Grünlandnutzung (11,9 Prozent) und im Osten von Döbling bis Bad Vöslau hat der Weinbau (1,6 Prozent) einen wesentlichen Stellenwert.

Auch die INVEKOS-Datenbank hält noch ein paar Daten zur Landwirtschaft in der Region bereit: bei den im ersten Halbjahr 2025 gemeldeten Feldstücken, die als Grundlage zur Förderabwicklung dienen, beträgt Ackerland rund 42 Prozent, Grünland rund 51 Prozent und Weinflächen rund sieben Prozent.

Unter „Ackerland“ versteht man in der Landwirtschaft eine Fläche, die regelmäßig bearbeitet und im Allgemeinen einer Fruchtfolge unterzogen wird, um Feldfrüchte wie Getreide, Gemüse oder Ölsaaten anzubauen. „Auf den Ackerflächen im Biosphärenpark Wienerwald wird vorwiegend Mais, Getreide,

Zuckerrübe, Kürbis, Kartoffel und zunehmend auch Soja angebaut“, erklärt Roman Portisch, der bei der Landwirtschaftskammer Niederösterreich u.a. für Umwelt und Natur zuständig ist.

Als Grünland gelten landwirtschaftlich genutzte, offene Flächen wie Wiesen und Weiden, auf denen Gräser und Kräuter wachsen und die entweder durch Mahd oder Beweidung genutzt werden. „Es handelt sich um eine Form der Landnutzung, die überwiegend der Tierfütterungsgewinnung dient und einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft und der Biodiversität leistet. In der Region sind die klassischen Mähwiesen vorherrschend“, erklärt Portisch.

Entlang der Thermenlinie im südlichen Bereich und am östlichen Rand des Biosphärenpark Wienerwald existieren vor allem Obst- und Weinbau in kleinflächigen, oft steilen Lagen sowie Viehwirtschaft (z.B. Schaf- und Rinderhaltung) zur Pflege der wertvollen Wiesen- und Weideflächen.

„Eine Besonderheit der Region stellt die Pferdehaltung dar, die sich u.a. durch die zunehmende Beliebtheit des Reitsportes

entwickelte, wohingehend die Rinderhaltung seit einiger Zeit rückläufig ist“, beschreibt Portisch. Durch den Rückgang der Tierhaltung und den geringeren Eigenbedarf der LandwirtInnen an Heu, drohten die Wiesen zu verbrachen. Die meisten Pferdebetriebe in dieser Gegend haben in der Regel nicht ausreichend landwirtschaftliche Flächen, um ihren Heubedarf zu decken. Mit der „Heubörse im Wienerwald“ wurde hier eine Plattform geschaffen, die das Heu aus dem Biosphärenpark Wienerwald zwischen AnbieterInnen und VerbraucherInnen vermittelt.

STADTNAHE LAGE ALS CHANCE UND HERAUSFORDERUNG

Die Nähe zur Großstadt Wien bringt Vorteile – aber auch Konflikte. Einerseits bietet der urbane Raum einen großen Absatzmarkt für regionale Produkte, die durch Hofläden, Bauernmärkte oder Abokisten direkt zu den KonsumentInnen gelangen. „Die Menschen in und um Wien schätzen regionale und saisonale Produkte, und wir können sie ohne lange Transportwege direkt beliefern. Das stärkt die Beziehung zwischen ProduzentInnen und KonsumentInnen, reduziert Emissionen und fördert das Bewusstsein für nachhaltige

Ernährung“, ist Julia Weber, Leiterin des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien, überzeugt.

Auch der agrarische Tourismus – etwa Erlebnisangebote wie Weinwanderungen, Degustationen im Weingarten oder am Bauernhof und Kooperationen mit der regionalen Gastronomie – findet in der Region zunehmend Zuspruch. Die Betriebe sind meist kleinstrukturiert und in Familienhand. Viele setzen auf Mischwirtschaft und kombinieren Landwirtschaft mit Forstwirtschaft, Direktvermarktung oder Tourismus. Wie auch in ganz Österreich, wächst in den vergangenen Jahrzehnten auch im Biosphärenpark Wienerwald der Anteil der biologischen Produktion. Im Vergleichszeitraum von 2010 bis 2020 stieg der Bio-Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Biosphärenparkregion von ca. 13,1 Prozent auf ca. 19,8 Prozent (Auswertung INVEKOS-Daten).

Andererseits führt der anhaltende Siedlungsdruck zu einem Verlust landwirtschaftlicher Flächen. Hohe Grundstückspreise, zunehmende Zersiedelung und der Ausbau der Infrastruktur erschweren die Arbeit der LandwirtInnen. Hinzu kommen klimatische Unsicherheiten, wirtschaftlicher Druck durch globale Märkte und eine wachsende Verantwortung für Umwelt- und Landschaftsschutz. „Aber auch der Freizeit- und Besucherdruck, der mit verschmutzten Flächen durch Müll und Hundekot, Trittschäden bei Vegetation etc. einhergeht, ist problematisch und wird ob der wachsenden Stadt Wien voraussichtlich weiter steigen“, gibt Portisch zu bedenken. „Hierzu sind Konzepte zur Besucherlenkung bzw. zur Informations- und Wissensvermittlung äußerst wichtig und sollten unter Mitnahme der Digitalisierung noch weiter ausgebaut werden“. Auch Julia Weber betont: „Natürlich bringt die Lage in einer Großstadt auch einige Herausforderungen mit sich. Die Landwirtschaft trifft hier auf Wohnbau, Verkehr und Freizeitnutzung“.



Die stadtnahe Lage bedeutet für die Landwirtschaft im Biosphärenpark Wienerwald Chance und Herausforderung zugleich.

Klimafitte Landwirtschaft

Die Landwirtschaft gehört zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Bereichen. Sie ist unmittelbar von Klima, Witterung und Wetter sowie den Bodenverhältnissen abhängig. Hitze- und Trockenstress, neue oder verstärkt auftretende Schadorganismen und Problempflanzen, das vermehrte Auftreten von Extremereignissen, aber auch Konflikte um die Wassernutzung gehören zu den großen Herausforderungen im Bereich der Landwirtschaft. Die Ressource „Boden“ hat eine entscheidende Rolle in der Landwirtschaft: Die Bodenfruchtbarkeit sowie die Wasser- und Nährstoffkapazität können aber durch den Temperaturanstieg, durch Temperaturextreme, Frost-Tau-Wechsel, Starkniederschläge oder langes Austrocknen beeinträchtigt sein. Erosion und Humusabbau sind die Folge. Mögliche negative Auswirkungen der Klimakrise sind beispielsweise Ertrags- und Qualitätseinbußen sowie abnehmende Ertragssicherheit.

Mit einer so genannten klimafitten Landwirtschaft soll eine Balance hinsichtlich einer naturverträglichen Flächennutzung und Ernährungssicherheit geschaffen werden. Je nach Produktionsrichtung ergeben sich durch den Klimawandel spezifische Herausforderungen und Anpassungsmaßnahmen.

ACKERBAU: VIELFALT UND RESILIENZ

Im Ackerbau ist insbesondere der niederschlagsarme Osten Österreichs anfällig hinsichtlich der Wasserversorgung. Trockenheit und Hitze werden das durchschnittliche Ertragspotenzial langfristig verringern. Studien zeigen jedoch, dass eine hohe Ertrags-Resilienz im Ackerbau gegenüber negativen Umwelteinflüssen durch verschiedene Maßnahmen gefördert werden kann. Dazu zählen vielfältige Ackerbausysteme, die durch eine höhere Pflanzenartenzahl die Menge, Anzahl und Vielfalt an Boden(mikro)organismen sowie wichtige Ökosystemleistungen des Bodens wie CO₂-Bindung steigern.

Forschende empfehlen daher, die Fruchtfolgen zu erweitern und trockenheitsresistente und an den Standort angepasste Sorten anzubauen. Auch der verstärkte Einsatz von Zwischenfrüchten und – wenn eine Nutzungsmöglichkeit besteht – Futterpflanzen wie Klee oder Luzerne kann helfen, Böden vor Austrocknung zu schützen und Humus aufzubauen. Eine vermehrt wichtige Rolle wird auch eine konservierende Bodenbearbeitung spielen. Durch Vermeidung von Pflugeinsatz, Belassen von Ernterückständen am Acker bis hin zum völligen Verzicht auf eine Bearbeitung, soll der Boden möglichst wenig gestört werden. So soll Bodenerosion, Austrocknung und Bodenverdichtung vermieden und Diversität im Boden gefördert werden. „Vor allem wird es zur Abfederung der längeren Hitzeperioden mit intensiver Sonneneinstrahlung immer wichtiger, den Boden möglichst lange zu bedecken, sei es mit Pflanzenresten oder noch besser mit lebenden Pflanzen“, erklärt Josef Wasner, Pflanzenbauberater in der Landwirtschaftskammer NÖ und Geschäftsführer des Vereins „Boden.Leben“. Julia

Weber, Leiterin des Landwirtschaftsbetriebes der Stadt Wien, erklärt ihre Strategie folgendermaßen: „Wir kämpfen mit Trockenheit, Hitzestress, Starkregen und Bodenerosion. Um darauf zu reagieren, setzen wir auf humusaufbauende Bewirtschaftung, eine ausgeglichene Fruchtfolge und langfristige Bodenbedeckung, um den Boden zu schützen und Wasser besser zu speichern. Wir wählen standortangepasste Sorten und fördern die Biodiversität, um die natürliche Stabilität unserer Flächen zu stärken.“

Demnach werden Technologien wichtiger, die z.B. eine wassersparende Bodenbearbeitung ermöglichen oder digitale Sensorik zur Boden-

erfassung einsetzen. Ertragsprobleme im Ackerbau werden künftig auch vermehrt durch die durch den Klimawandel bedingte Ausbreitung von invasiven Unkräutern wie Ragweed und Stechapfel größer.

GRÜNLAND: ERHALT DER FUTTERBASIS

Auch das Grünland ist in Regionen mit max. 600 mm Jahresniederschlag stark vom Klimawandel betroffen. Dauergrünland spielt eine zentrale Rolle für die Milch- und Fleischproduktion. Doch längere Trockenperioden führen vielerorts zu Futterknappheit, denn „Hitzetage sind für Gräser ganz schlecht“, erklärt Martina Löffler, die in der Landwirt-

schaftskammer Niederösterreich als Beraterin für Grünland und Feldfutterbau tätig ist. „Eine der wenigen Anpassungsmöglichkeiten, die beim Dauergrünland gegeben sind, ist die Nachsaat von Gräsern, die mit Hitze besser umgehen können. Dazu zählen u.a. Glatthafer, Knäuelgras, Wiesen-Schwingel – da diese Gräser ein tiefergehendes Wurzelsystem haben“, informiert Löffler.

Manche LandwirtInnen reagieren auch mit angepasster Weideführung, um die Gräser zu schonen. Die Tiere werden in den Sommermonaten etwa weniger lang auf der Weide belassen, damit das Gras nicht so tief abgefressen wird. Der Vegetationszeitraum hat sich verlängert und oft wächst das Gras im Herbst länger. Wenn die Möglichkeit einer Beweidung gegeben ist, kann dann die Möglichkeit der Herbstweide genutzt werden. „Das Thema der Problemkräuter ist ebenfalls klimawandelgetrieben und wird uns künftig vermehrt beschäftigen. Herbstzeitlose, Einjähriges Berufkraut oder die Borstenhirse wandern in die Wiesen ein und haben neben einem schlechten Futterwert manchmal auch eine gesundheitsschädliche Wirkung auf die Tiere“, betont Löffler. Je nach Art muss mit entsprechenden Management-Maßnahmen gegengesteuert werden. Beispielsweise kann beim Berufkraut durch rechtzeitig Mahd die Samenvermehrung eingedämmt werden und mit Borstenhirse belastete Flächen sollten besser als Silage, statt als Heu genutzt werden.

WEINBAU: HITZERESISTENTE REBSORTEN

Vor neuen Herausforderungen und Chancen steht auch der klimafitte Weinbau: Mit einer möglichen Ausweitung der Anbaubereiche rücken zentrale Themen wie die Eignung von Rebsorten, Investitionskosten (z.B. für Bewässerung, Beschattung oder Mechanisierung) sowie der Umgang mit Extremereignissen – etwa Spätfrost, Starkregen, Hagel oder Trockenperioden – in den Fokus.

„Ein klimafitter Weinbau erfordert nicht nur die Auswahl hitze- und pilzresistenter Rebsorten und Unterlagssorten, sondern auch die Weiterentwicklung nachhaltiger Praktiken“, betont Lea Linhart vom Institut für Wein- und Obstbau der Universität für Bodenkultur. Dabei geht es beispielsweise um eine gezielte, artenreiche Begrünung zur Bodenschonung, die bewusste Nutzung von Gemischtkulturen sowie der Einsatz ressourcensparender Strategien zur Gesunderhaltung der Pflanzen wie vorbeugender Pflanzenschutz (Laubarbeit vs. Fungizide), generelle Einsparung von Pflanzenschutzmitteln, Wasser- & Treibstoffverbrauch und Arbeitskraftstunden. „Moderne Technologien spielen dabei eine Schlüsselrolle im Präzisionsweinbau. Dazu zählen etwa Sensor-gestützte Beobachtung des Mikroklimas im Weingarten, bioinformatische Datenanalysen und Echtzeit-Prognosen, die wertvolle Reaktionsempfehlungen für die Winzerinnen und Winzer liefern, um effizienter auf Umweltveränderungen reagieren und den Ressourceneinsatz optimieren können“, erläutert Linhart.



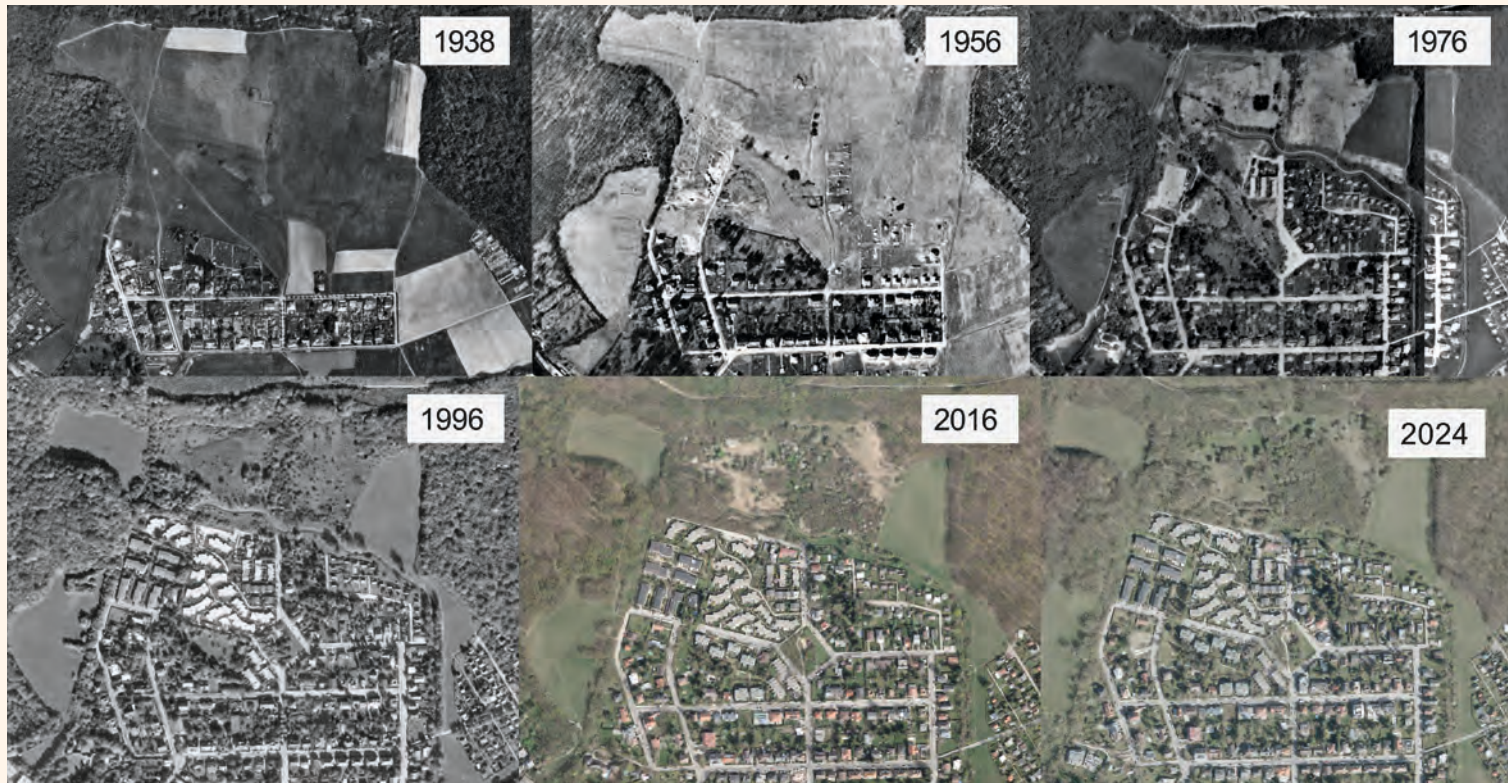
Erweiterte Fruchtfolgen und trockenheitsresistente Sorten sollen im Ackerbau Erträge sichern.



Eine der wenigen Anpassungsmöglichkeiten, die beim Dauergrünland gegeben sind, ist die Nachsaat von Gräsern, die mit Hitze besser umgehen können.



Ein klimafitter Weinbau erfordert nicht nur die Auswahl hitze- und pilzresistenter Rebsorten und Unterlagssorten, sondern auch die Weiterentwicklung nachhaltiger Praktiken.



Historie der Salzsee (Bild links).
Die Quellbereiche auf der Salzsee sind
einzigartig für Wien (Bild unten).



Nutzungsgeschichte Salzsee

Wiesen sind seit jeher prägende Elemente unserer Kulturlandschaft – doch ihre Nutzung ist selten statisch. Was heute als artenreicher Lebensraum oder Erholungsfläche erscheint, konnte früher Ackerland, Viehweide oder sogar Baufläche sein. Im Laufe der Zeit verändern sich Bedürfnisse, wirtschaftliche Rahmenbedingungen und ökologische Anforderungen – und damit auch die Art, wie eine Wiese genutzt wird.

Die Salzsee ist der Rest eines ehemals großen, zusammenhängenden Wiesengebietes am Südhang des Kolbeterberges. Eine Besonderheit ist der Austritt von Quellen im Ost- und Westteil und die damit einhergehenden feuchten bis nassen Bodenverhältnisse. Einzigartig sind die durch Überrieseln der Wiese entstandenen Kalktuffbildungen. Sie ist ein naturschutzfachliches Highlight in Wien.

Früher hat sich das Wiesengebiet bis an den Hangfuß nach Hadersdorf erstreckt, ist jedoch

aufgrund fortschreitender Verbauung immer kleiner geworden. Heute grenzt das Siedlungsgebiet des Wolfersberges unmittelbar an den Südrand der Salzsee. Die Bewirtschaftung der Salzsee ist aufgrund der Geländeverhältnisse und der nassen Böden besonders schwierig. Immer wieder wurde versucht, das Gebiet zu entwässern und acker- und obstbaulich oder zu Siedlungszwecken zu nutzen. Ab den 1980er Jahren sind die verbliebenen Wiesenflächen aufgrund fehlender Bewirtschaftung durch das Aufkommen von Gebüsch und Bäumen stark zurückgegangen. Das Zuwachsen der Wiese schien unausweichlich. Um einen standortgerechten Waldbestand zu erzielen, wurden von der Forstverwaltung zahlreiche Bäume, v.a. Stieleichen, gepflanzt. Der Wasserhaushalt wurde durch Bauarbeiten und Drainagemaßnahmen im Wald nördlich der Fläche nachhaltig verändert.

Aufgrund der Seltenheit und Gefährdung von Feuchtwiesenlebensräumen sowie des Vor-

kommens einer Reihe von gefährdeten Pflanzenarten, z.B. Gras-Schwertlilie und Sumpf-Ständelwurz, wurde die Salzsee 1986 als flächiges Naturdenkmal unter Schutz gestellt. Schon seit damals gibt es Bemühungen zum Schutz der Fläche und Pflegekonzepte zur Erhaltung bzw. Verbesserung des Zustandes. Die Umweltschutzabteilung sowie der Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien begannen 2006 mit Pflegemaßnahmen. Vorrangiges Ziel war eine starke Reduktion der Gehölze, um die verbleibenden Wiesenflächen miteinander zu verbinden. Eine regelmäßige Mahd soll die Schilfbestände zurückdrängen und die standortgerechte Vegetation fördern. Seit 2018 setzt auch das Biosphärenpark Wienerwald Management Pflegemaßnahmen zum Erhalt dieses wertvollen Lebensraumes um. Durch eine ein- bis zweimalige Mahd in Kombination mit einer Schafbeweidung sowie Gehölzentfernungen bei Landschaftspflegeeinsätzen mit Freiwilligen und Schulklassen

hat sich der Erhaltungszustand der Salzsee mittlerweile deutlich verbessert.

Eine Bedrohung für das Penzinger Naturjuwel hat sich in den letzten Jahren allerdings verschärft: die massive Zunahme von Erholungsnutzung. Sie verhindert eine weitere Verbesserung bzw. führt sogar in Teilbereichen zu einer Verschlechterung des Zustandes. Der starke Betritt auf einer Vielzahl an Trampelpfaden zerstört die Wiesenvegetation zunehmend. Besonders die Quell- und Bachbereiche sind sehr trittempfindlich und dürfen nicht begangen werden. Durch freilaufende Hunde und uneinsichtige Erholungssuchende entstehen immer wieder Konflikte mit den Weidetieren. Zusätzlich erfolgt durch Hundekot ein Nährstoffeintrag, der die seltenen Feuchtwiesenarten stark beeinträchtigt. Um den wertvollen Lebensraum zu schützen ist es wichtig, dass die BesucherInnen nur den am Nordrand gelegenen Weg nutzen und die restliche Wiese nicht betreten.

KOMMENTARE

Unsere Landwirtinnen und Landwirte sind das Rückgrat unseres Landes. Sie versorgen uns täglich mit regionalen, hochwertigen Lebensmitteln und leisten gleichzeitig einen unverzichtbaren Beitrag zum Schutz unserer einzigartigen Kulturlandschaft. Nicht nur im Biosphärenpark Wienerwald, sondern in ganz Niederösterreich ist es uns wichtig, Landwirtschaft im Einklang mit der Natur zu betreiben. Dabei sind gerade die Bäuerinnen und Bauern selbst die Naturschützer Nummer eins – Aus Liebe zum Land!

Das Biosphärenpark Wienerwald Management unterstützt landwirtschaftliche Betriebe beim Erhalt traditioneller Landschaften mit seinen Landschaftspflegeeinsätzen und seinen Obstbaumschnittkursen. Außerdem trägt es wesentlich zur Aufklärung der Bevölkerung über richtiges Verhalten auf Wiesen, in Weingärten und sonstigen landwirtschaftlichen Flächen bei.



Dr. Stephan Pernkopf
LH-Stellvertreter in der
Niederösterreichischen Landesregierung



Mag. Jürgen Czernohorsky
Stadtrat für Klima, Umwelt,
Demokratie und Personal

Naturschutz und Landwirtschaft sind keine Gegensätze, sondern profitieren voneinander: Einerseits ist nur mit intakten Ökosystemen eine qualitativ hochwertige Produktion möglich und andererseits sorgt eine nachhaltige Bewirtschaftung unter anderem für den Erhalt unserer Kulturlandschaften.

Mit dem Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien gehen wir mit gutem Beispiel voran. Mit rund 2.000 Hektar Fläche sind wir einer der größten Landwirtschaftsbetriebe Österreichs, der nach den Richtlinien des biologischen Landbaus arbeitet. Klimaschutz bedeutet für mich auch, unsere regionale Landwirtschaft zu stärken, da mit ihr kurze Transportwege, gesunde Lebensmittel und Sicherheit in der Versorgung aller Wienerinnen und Wiener einhergehen. Nur wenn wir Natur und Landwirtschaft gemeinsam denken, sichern wir eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen.

Landwirtschaft & Ökosystemleistungen

Die Landwirtschaft steht im Zentrum eines komplexen Beziehungsgeflechts zwischen Natur, Gesellschaft und Wirtschaft. Sie ist auf vielfältige Leistungen der Ökosysteme angewiesen, trägt aber gleichzeitig selbst zu deren Erhaltung, aber auch zu deren Gefährdung bei. Dieser doppelte Charakter macht ihr Verhältnis zum Naturschutz zu einem Balanceakt – voller Spannungen, aber auch voller Chancen.

Von Natur aus ist die Landwirtschaft eine Nutzerin von Ökosystemleistungen. Ohne Bestäubung durch Insekten, fruchtbare Böden, sauberes Wasser und ein stabiles Klima wäre Viehzucht und der Anbau von Kulturpflanzen kaum denkbar. Die Biodiversität in und um Felder, Weingärten, Wiesen und Weiden sorgt dafür, dass Schädlinge

reguliert, Nährstoffe bereitgestellt und Kreisläufe stabilisiert werden. Kulturlandschaften, die wir heute auch im Biosphärenpark Wienerwald kennen, sind das Ergebnis jahrhundertelanger Wechselwirkungen zwischen menschlicher Nutzung und natürlichen Prozessen. Doch gerade diese Abhängigkeit ist verletzlich: Durch Monokulturen, Entwässerung und hohen Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln untergräbt eine zu intensive Landwirtschaft mitunter die ökologischen Grundlagen, auf die sie selbst angewiesen ist.

Gleichzeitig ist die Landwirtschaft nicht nur Verbraucherin, sondern auch Erbringerin von Ökosystemleistungen. Bewirtschaftete Flächen können Lebensräume für zahlreiche Arten bieten, wenn sie vielfältig strukturiert

und extensiv gepflegt werden. Ackerraine, Hecken, Feldgehölze oder Streuobstbestände sind nicht nur Orte bäuerlicher Produktion, sondern auch Rückzugsräume für Vögel, Insekten und Wildpflanzen.

Um Ernährungssicherheit zu gewährleisten, zielt die Landwirtschaft einerseits auf hohe Produktivität ab, andererseits kann sie nur dann dauerhaft erfolgreich sein, wenn sie die natürlichen Grundlagen schont und fördert. Eine Multifunktionale Landwirtschaft, bei dem landwirtschaftliche Betriebe neben der Nahrungsmittelproduktion eine Vielzahl von Aufgaben, die über die reine Agrarproduktion hinausgehen und zur Erhaltung der Umwelt, der Kulturlandschaft und der regionalen Wirtschaft beitragen, ist ein nachhaltiges Modell, das beide Pole verbindet.

Im Folgenden haben wir einige der wichtigsten Ökosystemleistungen der Landwirtschaft aufbereitet. Das Verhältnis „Landwirtschaft – Ökosystemleistungen“ ist sehr komplex und nicht klar abgrenzbar, weshalb es sich hier um eine vereinfachte, exemplarische Darstellung der Zusammenhänge handelt.

Die Darstellung macht jedoch deutlich, dass die Landwirtschaft (LW) bei fast allen Ökosystemleistungen doppelt eingebunden ist: Sie liefert Leistungen an die Gesellschaft (**Erbringerin** ) , ist aber gleichzeitig selbst auf viele Ökosystemleistungen angewiesen (**Nutzerin** ) . Ob die Landwirtschaft mehr nützt oder mehr erbringt, hängt stark von der **Bewirtschaftungsweise** ab () .



SCHUTZ VOR NATURGEFAHREN

- Landwirtschaftlich genutzte Flächen in Hochwassergebieten mit Dauergrünland, Feuchtgebieten, Hecken und Agroforstsystemen halten Wasser zurück, fördern Versickerung, vermindern Abflussgeschwindigkeit und tragen so zum Hochwasserschutz für die Gesellschaft bei. LW ist selbst auch auf diese Schutzmaßnahmen angewiesen, da sie stark von überfluteten Feldern und zerstörten Ernteerträgen betroffen ist.
- LW mit humusreichen, Wasser speichernden Böden ist weniger anfällig gegenüber Dürren und Hitzewellen. Findet eine nicht bodenschonende Bewirtschaftung statt, drohen bei Extremwetterereignissen direkte Ertragseinbußen.
- Durch angepasste Bewirtschaftung wie begrünte Felder, Terrassenbau, Zwischenfrüchte, kann die Bodenerosionsgefahr geringgehalten werden. Ein fehlender Schutz durch Landschaftsstrukturen und nachhaltiges Management führen zum Verlust von Bodenfruchtbarkeit und geringerem Ertrag.
- Durch Alm- und Weidewirtschaft mit Vegetationspflege werden Hänge gesichert und ein aktiver Beitrag zum Lawinenschutz geleistet; werden Almflächen hingegen nicht mehr bewirtschaftet, steigt die Gefahr von Lawinen, Muren und Hochwasser. In weiterer Folge werden Ernten zerstört und Erträge verringert.



KLIMASCHUTZ

Die LW kann durch Bereitstellung biogener Energie (Biogas, Biodiesel, Bioethanol), durch Kohlenstoffspeicherung im Boden (durch Umbruchverzicht von Grünland, mehrjährigem Ackerfutteranbau und hochwertigen organischen Dünger) und eine treibhausgaseffiziente Landwirtschaft (Extensivierung, ökologische Landwirtschaft oder Moorrenaturierung) positive Beiträge leisten.



Die LW gilt jedoch auch als wesentliche Mitverursacherin des Klimawandels (durch Methan aus Tierhaltung, Lachgas aus Düngung und CO₂-Emissionen aus der Bewirtschaftung). Gleichzeitig ist die LW für ihre Ertrags- und Produktionssicherheit selbst stark abhängig von stabilen klimatischen Bedingungen und Ökosystemen.



ERHALT VON KULTURLANDSCHAFTEN & ERHOLUNG

- Die LW erhält durch Pflege und Bewirtschaftung traditionelle Kulturlandschaften wie Wiesen, Weiden, Streuobstwiesen, Hecken, Weinberge und artenreiche Flächen und bewahrt diese vor Verbuschung.
- Die LW schafft Erlebnisräume, die Menschen auch zur Erholungsnutzung aufsuchen. Kulturlandschaften mit landwirtschaftlich genutzten Flächen dienen auch als Wander-, Radfahr- oder Reitgebiete.
- Hofcafés, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof etc. machen die LW direkt zu einem Anbieter von Erholungserlebnissen.



Die LW profitiert ökonomisch, sozial und politisch vom Erhalt der Kulturlandschaft, als auch vom Image als Landschaftspfleger und Erholungsanbieter und erhält zusätzliche Einkommensquellen aus Produktion (Weinbau, Obstbau, Heu etc.) Tourismus, Direktvermarktung und Angeboten wie „Schule am Bauernhof“.



BIODIVERSITÄT

Die LW ist auf funktionierende Ökosysteme und Biodiversität stark angewiesen: die Bestäubung durch Insekten und Co. sichert Obst- und Gemüseulturen und Schädlingskontrolle. Bodenfruchtbarkeit und Wasserhaltevermögen des Bodens werden durch Bodenlebewesen, die organisches Material zersetzen, sichergestellt und verbessert.



Die LW kann durch artgerechte und vielfältige Bewirtschaftung Lebensräume und Artenvielfalt erhalten oder fördern. Vor allem wird durch Pflegen bzw. Tolerieren von wild aufkommenden Hecken, Feldrainen, Obstgehölzen, Wegrändern etc. Lebensraum für Pflanzen und Tiere erhalten. Eine artenreiche Bewirtschaftung durch Fruchtfolgen, Zwischenfrüchte, extensive Weiden, artenreiche Wiesen und Agroforstsysteme fördert ebenso die Biodiversität und schützt durch traditionelle Nutzung bestimmter Landschaften bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Andererseits führt sowohl die Nutzungsintensivierung in Gunstlagen als auch die Nutzungsaufgabe auf extensiven Standorten zu einer Abnahme der Vielfalt in heimischen Agrarlandschaften.



Nachgefragt „EU-Renaturierungsverordnung“

Die **EU-Renaturierungsverordnung** trat am 18. August 2024 in Kraft. Ziel der Verordnung ist es, geschädigte Ökosysteme wiederherzustellen und damit Biodiversität, Klima- und Hochwasserschutz zu stärken. Vorgegeben sind dabei Ziele, über die Maßnahmen können die Länder selbst entscheiden. Diese müssen der EU-Kommission in sogenannten Wieder-

herstellungsplänen dargelegt werden. Dafür gibt es einen präzisen Zeitplan mit Meilensteinen für 2030, 2040 und 2050. So sollen z.B. bis 2030 Feldvögel-, Bestäuber- und Tagfalterpopulationen oder auch der Zustand von geschädigten Niedermooren, Trockenrasen oder wertvollen Waldbeständen verbessert werden. Vorgesehen sind etwa die Ent-

buschung von Trockenrasen, die Wiedervernässung von Pfeifengraswiesen oder Mooren oder eine geringere Intensität in der Bewirtschaftung von klassischen bunten Wiesen. BefürworterInnen betonen Notwendigkeit des Schutzes unserer wichtigsten Ressource und die Chancen für eine nachhaltigere Landwirtschaft und langfristig stabilere Erträge.

KritikerInnen warnen hingegen vor Nutzungseinschränkungen, zusätzlichen bürokratischen Auflagen und einer unklaren Kostenverteilung. Derzeit wird auf Bundes- und Landesebene über konkrete Wiederherstellungsmaßnahmen und deren Finanzierung verhandelt. Im September 2026 müssen alle EU-Staaten ihre Wiederherstellungspläne vorlegen.



DIⁱⁿ Sandra Klingelhöfer
Leiterin Abteilung Naturschutz, Land NÖ

„Die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur eröffnet Chancen zum Schutz wertvoller Lebensräume, zur Stärkung der Artenvielfalt, für den Klimaschutz und zur Verbesserung der Lebensqualität. Für die Arbeit im Naturschutz bedeutet sie aber auch neue Herausforderungen: Zielkonflikte im Rahmen der Flächennutzung, fehlende Finanzierungsmittel zur Umsetzung von Maßnahmen sowie von Monitoring- und Berichtspflichten. Wichtig für eine erfolgreiche Umsetzung ist ein partnerschaftlicher Dialog, um Naturschutz, Landnutzung und wirtschaftliche Interessen bestmöglich in Einklang zu bringen.“



Johannes Schabbauer
Landwirt mit Direktvermarktung am Annahof in Laab im Walde, Biosphärenpark-Partnerbetrieb und Obmann der Bezirksbauernkammer Mödling

„Wir Bäuerinnen und Bauern arbeiten immer schon vorbildlich, wenn es um Natur- und Umweltschutz geht. Mehr als 90 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe nehmen freiwillig am ÖPUL Umweltprogramm teil. Durch die aktive Bewirtschaftung der Felder und Wiesen ist Naturschutz im Biosphärenpark Wienerwald gelebte Praxis. Das EU-Renaturierungsgesetz bedeutet für uns bürokratische Mehrbelastungen sowie die Gefahr von Eingriffen in Eigentumsrechte. Vergessen wir nicht, dass nur durch Bauernhand unser Wienerwald so schön ist, wie wir ihn alle lieben!“



DI Wolfgang Suske
Ökologe, Experte für Naturschutz und Initiator einer Petition für das Renaturierungsgesetz

„Wenn man vor Ort mit Bäuerinnen und Bauern über die Notwendigkeit der Verbesserung unseres Ökosystems redet, gibt es ganz selten Widersprüche. Natürlich will jeder wissen, was kann das für meine eigenen Flächen bedeuten, was mache ich jetzt schon gut und was könnte ich im Rahmen meiner betrieblichen Möglichkeiten verbessern. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir Wiederherstellungsmaßnahmen von der Betriebsebene hinauf denken müssen und nicht umgekehrt. Und das machen wir erfolgreich und motiviert seit einem Jahr.“



DIⁱⁿ Bettina Scheiderbauer
Leiterin des Fachbereiches Naturschutz und Geoinformationstechnik in der Stadt Wien – Umweltschutz

„Im Zuge der Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung, einem Meilenstein für den europäischen Naturschutz, arbeitet die Stadt Wien intensiv an der Erstellung eines „Wiener Plans für die Wiederherstellung der Natur“. Die landwirtschaftlichen Ökosysteme spielen dabei eine wichtige Rolle. In diesem Sinn werden wir wertvolle Synergien von Verwaltung und LandwirtInnen in Wien zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität in der Landwirtschaft nutzen und dafür langfristige Strategien entwickeln, etwa in Form von Vertragsnaturschutz.“

BEMERKENSWERTE ARTEN IM WIENERWALD

Rebhuhn (*Perdix perdix*)

Das Rebhuhn ist ein klassischer Bewohner in Ackerbaugebieten. Es bevorzugt kleinstrukturierte, offene Landschaften mit einer Vielzahl unterschiedlicher Feldkulturen. Das Rebhuhn ist nicht scheu und kann auch im Nahbereich von Siedlungen angetroffen werden. Hier nutzt es brach liegende Grundstücke, Industriezonen und ähnliche „verwilderte“ Flächen.

Früher war das Rebhuhn in Ackergebieten keine Seltenheit. Heute ist es durch Intensivierung der Nutzung und Insektensterben durch Pestizide stark gefährdet und gebietsweise ausgestorben. Im Wienerwald gibt es u.a. regelmäßige Nachweise des Rebhuhns aus dem Gainfanner Becken, sowie an der Thermenlinie zwischen Mödling und Bad Vöslau.



Bernard Stam-Wiki/CC BY-SA2

extensiv – intensiv – bio



BPWW/N. Novak

Unter extensiver Landwirtschaft versteht man eine Form der Bewirtschaftung, die sich durch einen vergleichsweise geringen Einsatz von Betriebsmitteln, Arbeitskräften und Technik auszeichnet. Im Unterschied zur intensiven Landwirtschaft steht hier nicht die maximale Steigerung von Erträgen im Vordergrund, sondern eine schonende Nutzung, die stärker auf natürliche Standortbedingungen Rücksicht nimmt. Das bedeutet, dass Erträge pro Hektar niedriger ausfallen, die Bewirtschaftung jedoch meist umweltverträglicher ist und positive Effekte auf Boden, Wasserhaushalt und Artenvielfalt haben kann. Bei dieser Bewirtschaftung wird zudem auf geschlossene Kreisläufe innerhalb des Betriebes geachtet (Futtermittel und Dünger aus dem eigenen Betrieb), während die intensive Landwirtschaft häufig auf zugekaufte Betriebsmittel angewiesen ist. Die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft – Abfallvermeidung, Wiederverwendung und Recycling – führen zu einer effizienteren Nutzung von Ressourcen und weniger Umweltbelastung.

HISTORISCH WEIT VERBREITET

Historisch war diese Form der Landnutzung in vielen Regionen Europas verbreitet, insbesondere dort, wo die natürlichen Voraussetzungen wie Bodenqualität oder Topografie keine hohe Intensität zuließen. Heute begegnet man extensiver Landwirtschaft vor allem

in Gebirgsregionen, in Heide- und Moorlandschaften oder in Bereichen, die aus naturschutzfachlichen Gründen weniger stark genutzt werden dürfen. Typische Beispiele sind die Weidehaltung von Rindern oder Schafen, der Anbau in weiter Fruchtfolge (über mehrere Jahre hinweg werden unterschiedliche Pflanzenarten nacheinander angebaut) mit geringen Düngergaben oder die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen.

EXTENSIV ≠ BIO

Die Abgrenzung zur ökologischen Landwirtschaft ist von zentraler Bedeutung. Während extensiv wirtschaftende Betriebe in der Regel auf einen reduzierten Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln achten, sind sie nicht automatisch Teil des ökologischen Landbaus. Dieser unterliegt strengen gesetzlichen Vorgaben: Bio-Betriebe müssen etwa vollständig auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und mineralische Stickstoffdünger verzichten, dürfen keine gentechnisch veränderten Organismen einsetzen und müssen strikte Vorgaben zur Tierhaltung einhalten. Extensive Landwirtschaft kann in Teilen ähnliche Methoden anwenden, ist aber rechtlich nicht geschützt und umfasst auch Betriebe, die zwar weniger intensiv wirtschaften, aber dennoch konventionelle Hilfsmittel nutzen.

Das Ziel einer intensiven Landwirtschaft ist hingegen, auf einer bestimmten Fläche

möglichst hohe Erträge zu erzielen. Sie ist durch eher hohen Kapitaleinsatz, Spezialisierung und stärkere Nutzung chemisch-synthetischer Hilfsmittel gekennzeichnet. Diese Produktionsweise hat in den vergangenen Jahrzehnten die Versorgungssicherheit erheblich gesteigert, führt jedoch häufig zu Umweltproblemen wie Bodendegradation, Rückgang der Biodiversität oder Belastungen des Grundwassers.

ÖKOLOGIE VS. ÖKONOMIE?

Extensive Landwirtschaft bewegt sich daher im Spannungsfeld zwischen ökologischen Vorteilen und ökonomischen Nachteilen. Niedrigere Erträge bedeuten geringere Einkommen, was die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber intensiven Betrieben einschränkt. In vielen Fällen ist sie nur durch staatliche Unterstützung rentabel. Die Europäische Union und nationale Regierungen fördern daher extensiv bewirtschaftete Flächen, etwa durch Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete oder durch Programme, die den Erhalt traditioneller Kulturlandschaften sicherstellen sollen.

Vor dem Hintergrund aktueller Debatten über Nachhaltigkeit und Klimaschutz wird die extensive Landwirtschaft wieder stärker wahrgenommen. Sie kann einen Beitrag leisten, die Landwirtschaft ökologisch verträglicher zu gestalten, ohne zwangsläufig die

INFO

Landschaftspflege mit Weidetieren ist jene Form der Weidewirtschaft, die am meisten Artenvielfalt hervorruft. Von selten gewordenen Blühpflanzen über Insekten, Reptilien, Amphibien und Vögel bis hin zu den großen Säugetieren. Alle profitieren von dem Erhalt der Kultur- und Naturlandschaft, die durch schonend weidende Tiere geschaffen wird.

Die Bewirtschaftung mit Weidetieren ist auch die seit Jahrtausenden dominierende Form der Offenlandbewirtschaftung. Ehemals durch wilde Herden entstanden, wurden diese Lebensraumtypen durch unsere Nutztiere weiter geformt. Alle Offenlandarten sind durch Beweidung in Koexistenz entstanden, es liegt daher nahe, dass diese Form der Landnutzung erhalten bleiben muss, will man diese Arten vor dem Aussterben bewahren.

Seit 2024 beweidet der Verein HIRTENKULTUR in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverein Thermenlinie (LPV) und dem Schafbetrieb von Christa Veits die Trocken- und Magerrasenflächen in Pfaffstätten. Eine Ziegenherde des Vereins weidet in einem eigenen Projekt des LPV, um lichte Waldstücke als Verbindungsbrücken herzustellen.

Schafe, Ziegen und Esel sorgen für eine strukturierte Flächengestaltung, die für viele Arten überlebensnotwendig ist. Durch die Koppel- und Portionsweide werden die ziehenden Hirtenzüge imitiert, die einst große Hutweideflächen geformt haben.

Stefan McAllister-Knüpfer
Obmann Verein HIRTENKULTUR

Standards der ökologischen Landwirtschaft zu erfüllen. Ihre Rolle bleibt damit eine vermittelnde: Sie zeigt, dass es nicht nur das Schwarz-Weiß von Bio und konventionell gibt, sondern auch differenzierte Formen, die in der landwirtschaftlichen Praxis eine wichtige Bedeutung behalten.



BPWW/N. Novak

Beispiele für eine extensive Bewirtschaftung sind die Pflege von Streuobstwiesen oder ...



S. McAllister-Knüpfer

... die Weidehaltung von Rindern, Schafen oder Ziegen.

Naturschutz & Trends in der landwirtschaftlichen Ausbildung

Mit der HBLA und BA für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg und der Landwirtschaftlichen Fachschule für Pferdewirtschaft in Tullnerbach gibt es zwei landwirtschaftliche Ausbildungsstätten im Biosphärenpark Wienerwald. Mit den DirektorInnen Reinhard Eder und Rosina Neuhold haben wir über die Rolle des Naturschutzes, aktuelle Trends in der landwirtschaftlichen Ausbildung und künftige Herausforderungen gesprochen.

ZUR ROLLE DES NATURSCHUTZES IN DER AUSBILDUNG

„Umweltbewusstsein“ ist im Leitbild unserer der Schule fest verankert. Wir arbeiten sehr praxis- und projektorientiert, wodurch wir dem Naturschutz viel Raum geben können. Beispielsweise haben wir heuer beim Ideenwettbewerb zur Nachhaltigkeit an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik mit dem Recycling von Hufeisen den 2. Platz erreicht. Auch der Schutzstatus des Igels war ein wichtiges Thema im Unterricht, im Rahmen dessen ein Infoblatt mit Empfehlungen für die Bevölkerung gestaltet wurde. Und die Errichtung eines Krötenzauns und eine jährliche Flurreinigungs-Aktion im Frühling am Schulareal sind schon Fixtermine unseres Schuljahres. Generell sind unsere SchülerInnen sehr natur- und tieraffin! Die teilnehmenden SchülerInnen am Jugendredewettbewerb der jugend:info NÖ setzten sich letztes Jahr in ihren Reden durchgehend mit ökologischen Themen auseinander. Ich möchte auch noch erwähnen, dass unser Lehrbetrieb, also der Pferdebetriebe, Grünland- und Waldwirtschaft und unsere Stallungen nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit bewirtschaftet werden.

ZU AKTUELLEN TRENDS IN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN AUSBILDUNG

Digitalisierung ist natürlich auch bei uns ein Thema. So setzen wir beispielsweise bei der Wiesenbewirtschaftung auf den Einsatz von Drohnen, um in der Wiese versteckte Rehkitze zu bergen, bevor die Wiese gemäht wird. Neuerdings wird in unserer Ausbildung auch eine Virtual-Reality-Brille eingesetzt, um das Sehen aus der Perspektive eines Pferdes zu ermöglichen. Dadurch wird das Verständnis für das Verhalten der Tiere und somit auch das Tierwohl verbessert. Der Fokus auf die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie, Tierwohl und Pferdeterminismus

ZUR PERSON

Dipl.Päd.in Ing.in Rosina Neuhold ist seit Anfang Juni 2024 Direktorin der Landwirtschaftlichen Fachschule für Pferdewirtschaft in Tullnerbach. Es handelt sich dabei um eine Ganztagschule mit angeschlossenem Internat mit einem Lehr- und Versuchsbetrieb inklusive einer großzügigen Reitanlage und 60 Schulpferden. Es gibt auch die Möglichkeit, neben der 4-jährigen Fachschule ein Oberstufenrealgymnasium mit Matura abzuschließen.



M. Hörmandinger

wird sich unserer Wahrnehmung nach weiter verstärken. Auch der Bereich Direktvermarktung gewinnt an Bedeutung, und es gibt einen Trend zu Spezialisierungen, um sich von der Masse abzuheben. Unseren SchülerInnen ist eine praxisbezogene Ausbildung mit fachlichen und sozialen Kompetenzen sehr wichtig, der wir mit unserem neuen, kompetenzorientierten Lehrplan nachkommen.

ZU ZUKUNFTSORIENTIERUNG & HERAUSFORDERUNGEN

Aufgrund neuer gesellschaftlicher Anforderungen, neuer Regelungen, sich ändernden Umweltbedingungen oder technischen Erneuerungen ist eine laufende Weiterbildung auch nach der Schule unumgänglich. Das Schöne ist: Pferdewirtschaft ist sehr vielfältig und Betätigungsfelder gibt es im Tourismus, im Bereich Freizeit, Wirtschaft oder auch im Sozialbereich. Viele unserer SchülerInnen bzw. AbsolventInnen haben einen bäuerlichen Familienbetrieb, wo Angebote „rund um das Pferd“ ein wichtiges Standbein darstellen.



LFS Tullnerbach

ZUR ROLLE DES NATURSCHUTZES IN DER AUSBILDUNG

Unsere Ausbildung ist sehr praxisnah. Dabei spielen Projekte im Bereich des Naturschutzes eine große Rolle! Beispielsweise arbeiten unsere SchülerInnen aktuell an einem Projekt mit dem AIT Austrian Institute Of Technology zum Thema Mikroplastik im Weinbau und legen gemeinsam mit dem Naturpark Eichenhain einen Obstlehrpfad an. Auf dem Schulareal selber gibt es etwa auch einen pestizidfreien Lehrgarten und einen Holunderlehrpfad. Aber auch der Bau von Trockensteinmauern und Nützlingshotels gehören da ebenso dazu wie Diplomarbeiten, die sich mit naturschutzrelevanten Fragestellungen beschäftigen.

ZU AKTUELLEN TRENDS IN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN AUSBILDUNG

Wir sehen einen starken Trend hin zu Digitalisierung, Smart Farming & Co. Beispielsweise geht es dabei um die Erfassung von Daten für Bodenanalysen im Wein- und Obstgarten, den Einsatz von Drohnen und auch die Automatisierung durch selbstfahrende Maschinen. Auch der Klimawandel und der Umgang mit Extremwetterereignissen sind wichtige Themen. Und auch Nachhaltigkeit sowie eine ganzheitliche Sichtweise sind in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. An unserer Schule versuchen wir sowohl auf die Anforderungen und Wünsche der Branche und der SchülerInnen gleichermaßen einzugehen: ArbeitgeberInnen wollen beispielsweise mehr Internationalität. Die SchülerInnen sollen neben Englisch noch mindestens eine zweite Fremdsprache sprechen lernen, um auf internationalen Messen und Märkten reüssieren zu können. Außerdem wird Wissen zu Vermarktung und Eventmanagement stark nachgefragt. Unsere SchülerInnen wollen vor allem viel Praxisunterricht, der jedoch auch sehr kostenintensiv ist.

ZUR PERSON

DI Dr. Reinhard Eder ist seit 2012 Direktor HBLA und BA für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg, Österreichs einzige höhere berufsbildende Schule im Bereich Wein- und Obstbau. In den schuleigenen Betrieben lernen die SchülerInnen unter nachhaltigen und ökonomischen Gesichtspunkten und auf Basis neuester Forschungserkenntnisse zu produzieren, zu präsentieren und zu vermarkten.



G. Schweinester, HBLA Klosterneuburg

ZU ZUKUNFTSORIENTIERUNG & HERAUSFORDERUNGEN

Das Berufsbild der Landwirtin/des Landwirts verändert sich immer schneller: Sie werden immer mehr zu ManagerInnen, die mit MitarbeiterInnen, viel Automatisierung und sich ändernden (Umwelt)Bedingungen umgehen können müssen. Sie müssen lernen zu delegieren, gut zu planen, vielseitig zu sein und den Überblick zu behalten. Gerade in der Weinbranche ist der internationale Wettbewerb sehr groß. Generell herrscht in der Branche eher Fachkräftemangel. Lange Arbeitszeiten, Wetterabhängigkeit und wirtschaftliche Unsicherheit haben manchmal eine abschreckende Wirkung für junge Leute. Wir bieten unseren SchülerInnen jedoch eine abwechslungsreiche Ausbildung, die eine gute Basis für den Eintritt in die Selbstständigkeit mit einem eigenen Betrieb und damit viel Eigenständigkeit und Unabhängigkeit bietet. Unsere AbsolventInnen finden aber auch schnell Arbeit als Angestellte in großen Kellereien, Zulieferbetrieben, als LandwirtschaftsberaterInnen, LehrerInnen oder in öffentlichen Stellen in der Förderabwicklung.



HBLA uBA Klosterneuburg

Hand in Hand

Zahlreiche Betriebe beweisen tagtäglich, dass Landwirtschaft und Naturschutz Hand in Hand gehen können. Mit kreativen Ideen, verantwortungsvollem Management und einem Blick für das große Ganze entstehen landwirtschaftliche Konzepte, die sowohl wirtschaftlich tragfähig als auch ökologisch wertvoll sind. Folgende vier Best-Practice-Beispiele, allesamt Partner bzw. Partnerbetriebe des Biosphärenpark Wienerwald, zeigen vor wie dies gelingen kann.

DER GÄNSWOAD HOF

Der Gänswoad Hof im Triestingtal und sein Name bestehen schon seit über 700 Jahren! 1321 kaufte das Kloster Lilienfeld den Hof „Gansweid bei dem Caumberg“. Der Name rührt vom einst feuchten, hofnahen Wiesengrund her: Ein solcher eignete sich damals nämlich nur als Gänseweide. Heute betreiben Anna und Christian Dorner den Gänswoad Hof biologisch. Sie halten Milchvieh, Jungrinder und ein paar Hühner und bewirtschaften den angrenzenden Wald. Seit einigen Jahren lebt in den Sommermonaten auch wieder eine Schar Gänse auf dem Hof. Außerdem kann man am Gänswoad Hof entspannte Urlaubstage in den gemütlichen Ferienwohnungen verbringen.

Hand in Hand: Unter anderem verzichtet der Betrieb auf den Einsatz bodenverdichtender, schwerer Geräte sowie chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel. Zudem wurden am Betriebsgelände verschiedene Biotope und Blühstreifen angelegt und Restflächen naturnah belassen. Der Hof wird als Kreislaufwirtschaft geführt, und es werden überwiegend ökologische Reinigungsmittel und regionale Rohstoffe verwendet. Eine alternative Energiegewinnung (Photovoltaik) ist ebenso vorhanden wie ein klimafreundliches Heizsystem (Hackschnitzel aus eigenem Holz). Erntemaschinen und Arbeitskraft werden mit anderen Betrieben geteilt und eigene Produkte via Wochenmarkt direktvermarktet.



BPWW



V. Brabec-Wolff

NATUR.GUT BRABEC

Am Wolf-Hof in Rauchgern, ein Ortsteil der Stadtgemeinde Pressbaum, lebt und arbeitet die Familie Brabec im Rhythmus der Natur. Sie betreibt eine biodynamische Landwirtschaft nach den ganzheitlichen Richtlinien von Demeter, auf dem Ackerflächen und Grünland bewirtschaftet werden und neben Pferden auch einige Mutterkühe und Freiland Schweine leben. Auf ihren Feldern gedeihen vielfältigste Ackerfrüchte und Getreide in einer bodenschonenden Fruchtfolge. Dinkel und Roggen werden in Form von Körnern und Mehlen unter der Marke „Natur.Gut Brabec“ direkt vermarktet und in einer Abhof-Hütte gemeinsam mit verschiedenen regionalen Produkten von anderen Bio- und Demeterbauern rund um die Uhr zur Selbstbedienung angeboten.

Hand in Hand: Der Betrieb züchtet alte Haustierrassen, baut alte Nutzpflanzensorten an und mäht seine Wiesen erst nach Samenreife. Außerdem gibt es Maßnahmen zum Erosionsschutz, Humusaufbau, Wasserrückhalt, Regenwassernutzung, Brauchwasserkreislauf, ein klimafreundliches Heizsystem und eine energiesparende Beleuchtung. Das Natur.Gut Brabec gestaltet Flächen rund um den Betrieb naturnah mit verschiedenen Biotopen und heimischen Pflanzenarten. Die Bodenbearbeitung am Acker und die Holzurückung im Wald erfolgt teilweise mit Arbeitspferden. Zudem wird auch auf die Reduktion von Verpackungsmaterial Wert gelegt, Recycling-Papier verwendet und auf eine nachhaltige Zulieferkette geachtet.

POYERHOF

Der Bio-Bauernhof Poyerhof liegt in Ried am Riederberg, am Rande des Wienerwaldes. Seit vier Generationen wird bereits nachhaltige Landwirtschaft betrieben – mit der Bio-Zertifizierung 2014 auch offiziell. Seit Jänner 2016 führen Lisa und Markus Poyer den Hof mit tatkräftiger Unterstützung der Eltern. Heute ist der Poyerhof Zuhause für Einsteller-Pferde, Katzen, Schweine und Hühner. Zu ihren hofeigenen Produkten zählen kaltgepresste Öle, Marmeladen, Dinkel- und Roggenmehl, Buchweizen, Goldhirse, Nudeln, Eier und Apfelsaft ebenso wie Hanf-

pesto, Hanfsamen oder Hochprozentiges. Diese werden jeden Samstag ab-Hof verkauft und am Freitag am Tullner Naschmarkt.

Hand in Hand: Der Poyerhof verzichtet auf Pestizide, Kunstdünger im Ackerbau und kultiviert alte Getreidesorten. Zum Schutz der Artenvielfalt im Boden und auf den Wiesen werden alternative Bewirtschaftungsformen eingesetzt, alte Streuobstwiesen gepflegt. Die Verarbeitung der Ernteprodukte zu Qualitätsprodukten erfolgt direkt am Hof. Zudem kommt auch eine alternative Energieform (Photovoltaikanlage) zum Einsatz.



Poyerhof



Bioforschung Austria

LANDWIRTSCHAFTSBETRIEB DER STADT WIEN

Der Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien bewirtschaftet rund 2.000 Hektar stadteigene Flächen und ist damit ein zentraler Teil der insgesamt etwa 6.300 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche Wiens. Auf den stadteigenen Flächen wird vollständig nach den Richtlinien des biologischen Landbaus gearbeitet, sodass mittlerweile rund ein Drittel der gesamten Wiener Landwirtschaftsflächen biologisch zertifiziert ist. Die Anbaupalette ist vielfältig: Neben Getreide wie Weizen, Roggen, Dinkel oder Gerste werden auch Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Öl- und Eiweißpflanzen

kultiviert. Eine besondere Rolle spielt der Weinbau, insbesondere das städtische Weingut Wien Cobenzl, das auf rund 60 Hektar in Grinzing, am Nussberg und am Bisamberg Weingärten betreibt und jährlich etwa 400.000 Flaschen Qualitätswein keltert.

Hand in Hand: Die Bewirtschaftung folgt klaren Prinzipien: nachhaltig, regional und klimaschonend. Verzicht auf synthetische Pflanzenschutzmittel, der Einsatz von Kompost höchster Güteklasse sowie eine schonende Bodenbearbeitung sichern langfristig die Fruchtbarkeit der Böden. Fruchtfolge, Begrünung und Zwischenfruchtanbau tragen

zusätzlich zum Humusaufbau, zur Verbesserung der Bodenstruktur und zum Erosionsschutz bei. Unter der Eigenmarke „Wiener Gusto“ werden die städtischen Bio-Produkte direkt in Wien angeboten. So entstehen kurze Transportwege und eine enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und KonsumentInnen. Des Weiteren werden durch Naturschutzprogramme Flächen extensiv bewirtschaftet oder aus der Produktion genommen und als Biodiversitätsflächen, Blühstreifen und Grünbrachen angelegt. Auf diese Weise entstehen in Wien Räume, in denen biologische Landwirtschaft, Nahversorgung, Erholung und Artenvielfalt Hand in Hand gehen.

HERSTELLUNGS-TIPP

Butter selbst geschüttelt

Hast du dich schon einmal gefragt, wie Butter eigentlich hergestellt wird? Jetzt kannst du es ganz leicht selbst versuchen.

Was du dafür brauchst?

Ein Schraubglas, Schlagobers und Muskelkraft.

Und so geht's:

1. Schritt

Ein Schraubglas mit flüssigem Schlagobers (12 °C bis 16 °C) etwa 1,5 Zentimeter hoch befüllen.

2. Schritt

Das Glas verschließen und kräftig aus dem Handgelenk schütteln. Nach einiger Zeit bildet sich festes Schlagobers.

3. Schritt

Durch Weiterschütteln bildet sich ein Klumpen, der Butterkorn heißt. Jetzt kann der flüssige Anteil – die Buttermilch – abgeleert werden.

Fertig!

Die Butter auf frisches Brot streichen, Schnittlauch oder andere Kräuter darüber streuen und die selbst gemachte Butter genießen. Guten Appetit!

Wusstest du, dass ...

- ... Butter aus MilCHFETT erzeugt wird?
- ... die gewonnene Flüssigkeit Buttermilch und nicht Molke heißt?
- ... Butter ein reines Naturprodukt ist?
- ... Festigkeit und Farbe der Butter von der Fütterung und Jahreszeit abhängig sind?

Dieser Herstellungstipp stammt von der Website „Landwirtschaft verstehen“



Fotos: BPWW/S. Wagner

BASTELTIPP

Weihnachtliche Faltsterne



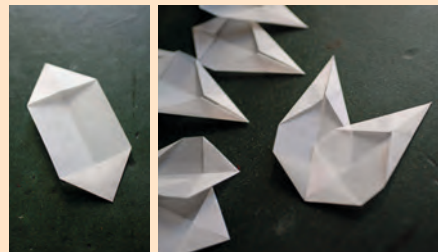
Fotos: BPWW/S. Wagner

Und so geht's:

- Acht gleich große Rechtecke ausschneiden (z.B. mit Seitenlängen 4 und 8 cm oder größer). Jedes Rechteck wird zu einer Zacke des Sternes wie folgt gefaltet:
- Das Rechteck in Längsrichtung auf die Hälfte falten und dann wieder aufklappen.
- Die vier Ecken bis zur Mittellinie umfalten, sodass oben und unten eine Spitze entsteht.
- Von einer der Spitzen, die Seiten nochmals bis an die Mittellinie falten.
- Mit den anderen Rechtecken ebenso verfahren und sieben weitere Zacken des Sternes falten.
- Wenn alle acht Zacken gefaltet sind, diese an dem nur einmal gefalteten Ende jeweils zur Hälfte überlappend aneinander kleben.

Das brauchst du dafür:

- Seidenpapier (oder Origamipapier) in weihnachtlichen Farben oder deinen Lieblingsfarben
- Klebstoff



Lasst dir eventuell von einem Erwachsenen helfen.

Viel Spaß beim adventlichen Basteln!

ACTION-TIPP

Tierspuren sammeln

Tipp #34 aus unserer Broschüre „50 Dinge im Biosphärenpark Wienerwald“

Kann man Tierspuren sammeln? Klar, du kannst sie abzeichnen, ein Foto davon machen oder sie sogar in Gips gießen – aber vorher musst du sie erst mal finden! Dafür gibt es hier ein paar Tipps!

Tierspuren können sehr unterschiedlich aussehen: Da gibt es einerseits die Abdrücke im Boden von z.B. Wildschweinen, Füchsen oder auch Vögeln. Diese kannst du besonders gut nach Regenfällen im weichen, matschigen Boden oder natürlich auch im Winter, nach frischem Schneefall, entdecken.

Andere Spuren von Tieren sind z.B. die sogenannten Gallen. Das sind kleine, knubbelige Geschwulste an Blättern oder anderen Teilen von Pflanzen. Häufig zu finden sind bei uns Pflanzengallen, die von Gallwespen an der Unterseite von Eichenblättern hervorgerufen werden.

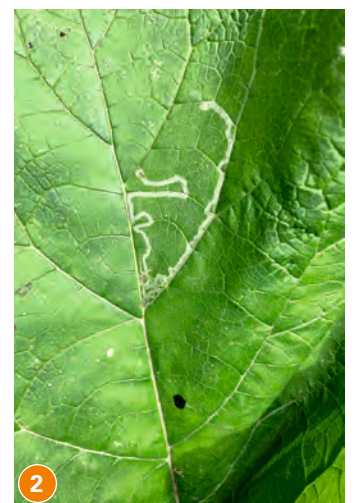
Wieder andere Spuren sind Fraßspuren verschiedener Nagetiere, wie Biber, Eichkätzchen oder Haselmaus. Diese kannst du an den Bäumen direkt finden oder an am Boden liegenden Zapfen oder Nüssen erkennen.

Tipp: Mach dir Notizen, wann und wo du welche Tierspuren entdeckt hast!

Rätselfrage: Kannst du erraten, welche Tierspuren auf den Bildern 1 bis 3 zu sehen sind? Die Lösung findest du auf der Seite verkehrt abgedruckt.

- 1) Spechtlöcher auf einem stehenden Totholz
- 2) Fraßgang einer Raupe auf einem Pestwurzblatt
- 3) Gallen einer Gallwespe auf einem Buchenblatt

Lösung:



Fotos: BPWW/S. Wagner



INFO



Bevölkerung: 23.700 EinwohnerInnen
 Anerkennung des Biosphärenreservates: 1990
 Gesamtfläche: 129.000 ha
 Kernzone: 3 %
 Pflegezone: 19 %
 Entwicklungszone: 78 %



In der Schorfheide wurden Maßnahmen zur Förderung und Pflege der Rohrdommel umgesetzt, die zugleich auch als Wappenvogel des Gebietes gilt.

Nur eine Dreiviertelstunde mit der Bahn vom Berliner Hauptbahnhof entfernt liegt, nordöstlich von Berlin eine Landschaft, die wie eine wunderbare nachhaltige Zukunftswelt wirkt: das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Mit seinen stillen Seen, alten Wäldern, weiten Feldern und überwiegend gut eingefügten Dörfern gehört es zu den größten Schutzgebieten Deutschlands. Auf rund 1.300 Quadratkilometern vereinen sich Naturreichtum, großflächiger Ökolandbau und Kulturgeschichte – ein Gebiet, das nicht nur Rückzugsraum für seltene Tiere und Pflanzen, sondern auch Wohn- und Lebensort für rund 23.700 Menschen ist. Die Kulturlandschaft ist unter anderem von den Bahnhöfen Angermünde, Chorin, Joachimsthal, Templin und Warnitz zu Fuß oder per Fahrrad gut zu erkunden.

Die Schorfheide war schon seit Jahrhunderten ein bevorzugtes Jagdrevier der Mächtigen. Vielleicht gerade deshalb blieben viele Wälder unzerschnitten und sind heute so urwüchsig. Ein Teil der weiträumigen Buchenwälder – manche über 300 Jahre alt

– gehören inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe „Alte Buchenwälder Deutschlands“. In der hügeligen Landschaft finden sich Moore, Trockenrasen, Laubwälder, schöne Siedlungen und über 200 Seen.

TIERE UND PFLANZEN IN SELTENER FÜLLE

Mit dieser Vielfalt geht eine enorme Artenfülle einher. Wer Glück hat, kann See-, Fisch- oder Schreiadler beobachten. Auch Kraniche lassen sich im Frühjahr und Herbst auf den Feldern und Feuchtgebieten sehen, und der scheue Schwarzstorch zieht in den ruhigen Waldpartien seine Jungen groß, während Biber und Fischotter die Flüsse und Teiche bevölkern. In jüngster Zeit wurden sogar wieder Elche gesichtet.

Auch die Pflanzenwelt ist reich: Orchideen blühen in den Feuchtwiesen, seltene Kräuter wie die Graue Skabiose wachsen auf den Trockenrasen. Viele dieser Lebensräume wären ohne die angepasste Nutzung und Pflege durch den Menschen mit seiner Tierhaltung längst verschwunden.

LANDNUTZUNG MIT VERANTWORTUNG

Landwirtschaft, Handwerk und Tourismus sind die wichtigsten Wirtschaftszweige. Viele Besuchende kommen für ein paar Tage oder Wochen hierher, um Ruhe zu finden, zu wandern oder Rad zu fahren.

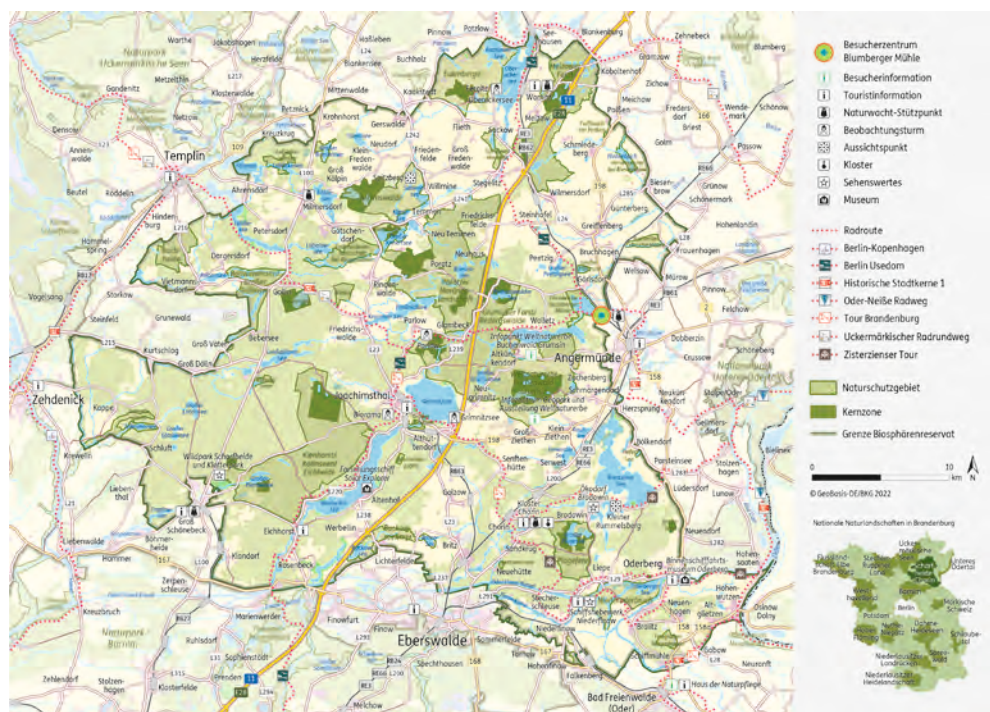
Naturnahe Waldwirtschaft hat hier eine jahrzehntelange Tradition, die wissenschaftlich begleitet wird. Artenreiche Naturverjüngung baut die Nadelholzforste kostengünstig und in beeindruckender Schnelligkeit in klimaangepasste Laubwälder um.

Besonders sichtbar ist die Landwirtschaft: Mit ca. 33.000 ha Ackerland und ca. 9.500 ha genutzten Grünlands werden etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Biosphärenreservates landwirtschaftlich genutzt. Zahlreiche Betriebe bearbeiten ihre Flächen ökologisch. Aktuell sind 70 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche pestizidfrei. Diese nachhaltige Nutzung ist im Sinne der Kriterien für Biosphärenreservate.

Charakteristisch sind große Ackerflächen mit langen Fruchtfolgen und einer Vielzahl an verschiedenen Getreidesorten. Mit immer mehr Hecken und Säumen werden diese Flächen strukturreicher. Daneben gibt es viel Grünland, das für die Rinder- und Schafhaltung genutzt wird, insbesondere in den Niederungen und auf den trockenen Kuppen.

Darüber hinaus gibt es traditionelle Formen wie die extensive Weidewirtschaft mit robusten Rassen, die offene Landschaften pflegen und seltenen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten. Auch Streuobstwiesen und Hofstrukturen sind Teil der Kulturlandschaft.

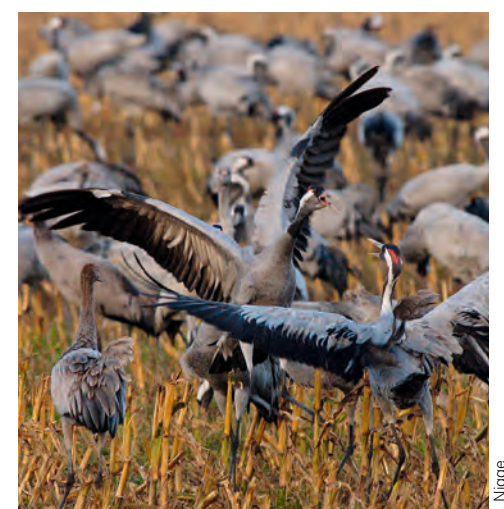
Mit dem „Prüfzeichen“ des Biosphärenreservates werden Wirtschaftsweisen ausgezeichnet, die bestimmte Qualitätskriterien von Nachhaltigkeit erfüllen. Derzeit gibt es rund 70 ausgezeichnete Akteure.



Die streng geschützte Rotbauchunke ist in der Schorfheide noch heimisch und wird durch den Schutz von Lebensräumen wie sonnige, pflanzenreiche Gewässer und Auen erhalten.



Die Etablierung von Ackerwildkräutern wie dem Acker-Schwarzkümmel wurden in der Schorfheide gezielt gefördert.



Auch Kraniche lassen sich im Frühjahr und Herbst auf den Feldern und Feuchtgebieten sehen.

Genusstipp Wiener Gusto



Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Die Stadt Wien besitzt eine der größten Bio-Landwirtschaften Österreichs (siehe Seite 13). Nachhaltigkeit heißt für den Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien, gesunde Lebensmittel zu erzeugen und gleichzeitig die Umwelt für kommende Generationen zu bewahren.

Mit Wiener Gusto wurde daher eine neue Marke ins Leben gerufen, unter der Bio-Produkte und hochwertige Wildspezialitäten erhältlich sind – etwa im Shop im Lainzer Tiergarten, im ausgewählten Lebensmittel-

einzelhandel in und um Wien, in der Gastronomie oder über den Onlineshop unter „wienergusto.at“.

- Der Wiener Gusto Shop beim Lainzer Tor ist von Mittwoch bis Samstag von 13 Uhr bis 18 Uhr geöffnet
- Nach Absprache kann eine Online-Bestellung an der Abholstation im Logistikzentrum von Wiener Gusto (Schlossplatz 18, 2361 Laxenburg) abgeholt werden.



Freizeittipp Hof-Aktionstage



Distelfink OG

Der Gärtnerhof Distelfink, ein Biosphärenpark-Partnerbetrieb, organisiert regelmäßig gemeinschaftliche Hof-Aktionstage, an denen allerlei gärtnerische Arbeiten im Mittelpunkt stehen. Dazu zählen das Entfernen der Wiesenmahd, Mulchen und Pflanzen von Gehölzen, Pflanzung von Gemüse- und Wildpflanzen, Bauen und Installieren von Strukturen für Tiere, Anlage von Holzhaufen, uvm. Gleichzeitig ist es eine wunderbare Gelegenheit, Gleichgesinnte beim gemeinsamen Arbeiten und Schaffen kennenzulernen und voneinander zu lernen.

Der Gärtnerhof versorgt alle freiwilligen HelferInnen mit Snacks, Getränken und einem Mittagessen.

Termine Hof-Aktionstage 2026:

21. März 2026	15. August 2026
17. Mai 2026	10. Oktober 2026
11. Juli 2026	14. November 2026

Interessiert?

Bitte um eine E-Mail an:
office@distelfink.bio



ABO-INFORMATIONEN

Sie möchten regelmäßig über die Aktivitäten und Veranstaltungen im Biosphärenpark Wienerwald informiert werden?

Registrieren Sie sich für Ihr kostenloses Abo unserer Informationszeitschrift „Das Blatt“ (zweimal pro Jahr) und den elektronischen Newsletter unter www.bpww.at.

Haben Sie Fragen oder Anliegen zum Biosphärenpark?

Auf www.bpww.at finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen. Oder kontaktieren Sie uns per E-Mail an office@bpww.at.

VERANSTALTUNGEN IM BPWW

Walk & Talk im Winterland

12. Dezember 2025, 14 Uhr
Naturpark Purkersdorf,
3002 Purkersdorf

Beim Waldspaziergang werden besondere Einblicke in die Naturpark-Arbeit gegeben.
Kosten: 10,- Euro (Erw.),
5,- Euro (Kinder)

Info & Anmeldung:

Naturparkbüro Purkersdorf
02231/636 01-810
info@naturpark-purkersdorf.at

Tierspuren im Winterland

31. Jänner 2026, 13 Uhr
3400 Klosterneuburg
ca. dreistündige Führung

Auch im Winter sind mehr Tiere unterwegs, als man als WaldbesucherIn glauben würde.
Kosten: 10,- Euro (Erw.),
5,- Euro (Kinder)

Info & Anmeldung:

Österreichische Bundesforste
02231/633 41-7111
biosphaerenpark@bundesforste.at

Obstbaumschnittkurse

Samstag, 21. Februar 2026,
1140 Wien
Samstag, 28. Februar 2026,
3400 Klosterneuburg

Fachgerechter Obstbaumschnitt direkt auf der Streuobstwiese.
Max. 15 Personen
Kosten: 89,- Euro

Info & Anmeldung:

Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

Biosphere Volunteer

Samstag, 4. April 2026,
10 bis 16 Uhr,
Mukental/Döbling,
1190 Wien

Gemeinsam werden Gebüsche entfernt und Verstecke für Smaragdeidechse und Co. errichtet.

Info & Anmeldung:

Biosphärenpark Wienerwald Management
02233/54 187 | office@bpww.at

PARTNER-ORGANISATIONEN, MIT DENEN WIR AKTUELL ZUSAMMENARBEITEN ODER PROJEKTE DURCHFÜHREN

